

Zur Kartenspende Pro Infirmis

Autor(en): **Isler, D.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **55 (1950-1951)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-315772>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

eingübt. Das geht viel besser, wenn dazu Bewegungen ausgeführt werden, und damit ist schon ein Schritt gegen das Spiel getan. Es ist dabei auch reichlich Gelegenheit, auf die einzelnen Kinder zu wirken. Ein ungehemmtes Plappermäulchen bekommt vielleicht eine stumme Rolle, bei der es sich stark auf die Bewegungen des Körpers konzentrieren muß, passive Kinder können durch eine wichtige Rolle aus ihrer Beschaulichkeit geholt werden, Ungeschickte lernen durch die immer wiederholten Übungen ihre Bewegungen zu führen und zu beherrschen. Alle müssen sich einordnen in das Ganze. Wie schwierig das für die vielen Einzelgänger unter diesen Kindern ist, zeigt zum Beispiel schon das häufige Überhören des Stichwortes, das ungehemmte Weiterreden, obwohl ein anderes an der Reihe wäre.

Es ist vielleicht unrichtig, hier von Spielen zu reden. Denn diese Geisteschwachen leben ihre Rolle, sie können das Spiel nicht abheben als etwas Gemachtes vom übrigen Leben. Weil diese Kinder sich nicht eigentlich vorstellen, aber damit auch überhaupt nicht selber formen und gestalten können nach einem innern Vorbild, muß ihre Formung immer von außen kommen. Erziehung durch eine Rolle, die das Kind während längerer Zeit zu einem bestimmten Handeln, Reden und Denken führt, ist daher sehr wertvoll.

Wenn dann nach wochenlanger Vorbereitung das Osterspiel ersteht, kann die Wirkung auf die Zuhörer oft recht eindrucklich sein. Noch wichtiger aber ist sie für die Spieler selbst. Ein wertvoller, guter Stoff, Sprache, Ton, Bewegung, Gemeinschaft — dies hat durch Wochen hindurch am Kinde geformt. Nun erlebt es das Spiel als Ganzes, getragen von Freude und feierlicher Stimmung. So können auch tiefe Zusammenhänge wie das Oster- oder Weihnachtsgeschehen im Kinde lebendig werden, ohne daß es sie « verstehen » würde. Und daß das geistesschwache Kind immer wieder auch in einen großen Lebens- und Jahresrhythmus und -sinn hineingestellt wird, ist vielleicht das wertvollste Ergebnis solcher Spiele. E. Zangger

Zur Kartenspende Pro Infirmis

D. Isler

In unserer Schulstube hängt ein Bild: Maria und Joseph auf der Reise nach Bethlehem. Es geht eine seltsame Weihe von ihm aus. Nach innen lauschend, Heiligem hingegeben, sitzt die Gottesmutter in schlichtem, blauem Kleid auf dem mühselig dahinschreitenden Eselein. Der greise Joseph führt das ihm Anvertraute durch den steinig-öden Gebirgsweg. Drei Palmen stehen in großer Einsamkeit. Am Horizont zeichnen sich orientalische Steinhäuser ab, weltverloren, und vertiefen die Wehmut des Verlassenseins. « Welt ging verloren, Christ ist geboren. » — Wer ist der Schöpfer dieses Bildes? *Ein schwachbegabter Schüler* unserer Klasse. Er ist nicht der einzige unter diesen Kindern, der mit Pinsel und Farbe zu unserem Herzen spricht. Den Schwererziehbaren, den echten Sorgenkindern ist diese Ausdrucksmöglichkeit oft ganz besonders verliehen. Ihnen ist ein schwereres Schicksal auferlegt: ein blindes, ein taubes Kind weckt das Mitleid aller, die mit ihm zu tun haben. Das unbeherrschte, schwererziehbare Kind erregt, wo immer es lebt, Abneigung, Ärger, Unmut. Es selber leidet fortwährend unter den Auswirkungen des Nichtverstandenwerdens. Und doch lebt in der Seele dieser vereinsamten Kinder, die unter dem Fluch der Väter oder sonst in einer großen inneren Not stehen, eine Sehnsucht nach Liebe, nach menschlicher Anteil-

nahme. Gerade sie, deren Hände so gesegnet sind, daß sie das, wofür wir Worte haben, in einem Bild ausdrücken, diese Kinder bringen uns eine Botschaft von Gott: « Gott hat die Geduld mit dem Menschen noch nicht verloren. » Und er stellt ein Kind mitten unter uns, ein schwachbegabtes, ein schwieriges. Wir können nicht an ihm vorbei. Um der Botschaft willen, die es uns zu bringen hat, tun wir unsern Dienst an ihm !

Pro Infirmis läßt jährlich Hunderten von Sorgenkindern aller Art ihre Hilfe angedeihen. Sie kann es aber nur, wenn wir ihr auch finanziell helfen, indem wir die Pro-Infirmis-Karten einlösen, welche dieser Tage in unser Haus kommen !

Ich ging als Bettler

von Tür zu Türe am Dorfweg. Da erschien in der Ferne dein goldner Wagen, wie schimmernder Traum, und ich wunderte mich, wer dieser König der Könige sei.

Meine Hoffnung stieg hoch und mir deuchten die schlimmen Tage vorbei, ich stand Almosen erwartend, die ungebeten verschenkt, und Reichtum, rings in den Staub geschüttet.

Der Wagen hielt, wo ich stand. Dein Blick fiel auf mich, du stiegst nieder mit Lächeln. Ich fühlte, das Glück meines Lebens sei endlich gekommen. Da plötzlich strecktest du deine Rechte aus und sprachst: « Was hast du mir zu geben ? »

O welch ein Königsscherz war's, die Hand zu öffnen, dem Bettler zu betteln ! Ich war verwirrt, stand unentschlossen, und aus dem Quersack nahm ich langsam das kleinste Korn und gab es dir.

Doch wie groß mein Erstaunen, als am Ende des Tages den Sack ich geleert auf dem Boden, zuletzt ein kleines Korn von Gold unter dem armen Haufen zu finden. Und bitterlich weint' ich und wünschte, ich hätte das Herz gehabt, dir mein Alles zu geben.

Rabindranath Tagore, Sangesopfer, 50. Gesang

Kindertheater in Brasilien

Das Kindertheater wird in Brasilien sehr gefördert. So gibt zum Beispiel jede Schule regelmäßig Vorführungen, und zum großen Teil werden diese Stücke auch von den Kindern selber geschrieben. Kostüme und Dekorationen werden ebenso von den Kindern gemacht, so daß sich fast jedes an dem Gelingen des Stückes beteiligen kann.

Die Kindermärchen, die bei uns gespielt werden und über die ganze Welt gehen, findet man auch, wenn auch in Variationen. So sah ich hier in Rio de Janeiro im staatlichen Erziehungsinstitut das Stück « A linde Rosa Juvenil », von einer Schülerin dieses Instituts geschrieben und deren Klassen-genossinnen aufgeführt, ein Stück, ganz à la Dornröschen, mit Melodien durchzogen, nach denen gesungen und getanzt wurde, Melodien, deren Hauptmotiv keinen Ton von unserm « Mariechen saß auf einem Stein, einem Stein » abwich.

In *Helena Antipoffs* Pestalozzi-Schule sah ich das Rotkäppchen so herrlich gespielt mit Marionetten, daß ich ganz fasziniert dasaß und mir nachher